

# Lust auf Lehren – Lust auf Lernen

Kompetenzorientierung zwischen Standardisierung und Individualisierung

---

**„Alle Kinder individuell wahrnehmen  
und fördern -**

*alle Kinder je auf ihre Weise kompetent machen, und das in großen Klassen:*

**Wie soll das gehen?!“**



*Gerhard Ziener, Pädagogisch-  
Theologisches Zentrum  
Stuttgart*

## **0. Einstimmung: *PISA, die Ziege und die Enten***

### **I. Standardisierung ...**

*Was wir den Kinder beibringen wollen (sollen, müssen)*

### **II. ... Individualisierung und**

*Formen des Umgangs mit Vielfalt*

### **III. ... Personalisierung**

*Impulse, Material und Beispiele*



„Bildungsstandards drohen zu einer Art ***Mantra*** für das ***Bildungssystem*** zu werden ...“  
(2004)

Dieses ‚Mantra‘ der ***Bildungsstandards***  
hat inzwischen eine didaktische  
Entsprechung:  
Das Mantra der  
***Kompetenzorientierung.***

Zu **Bildungsstandards** und  
**Kompetenzorientierung**  
tritt aktuell hinzu:  
Das Mantra der  
**Individuellen Förderung**



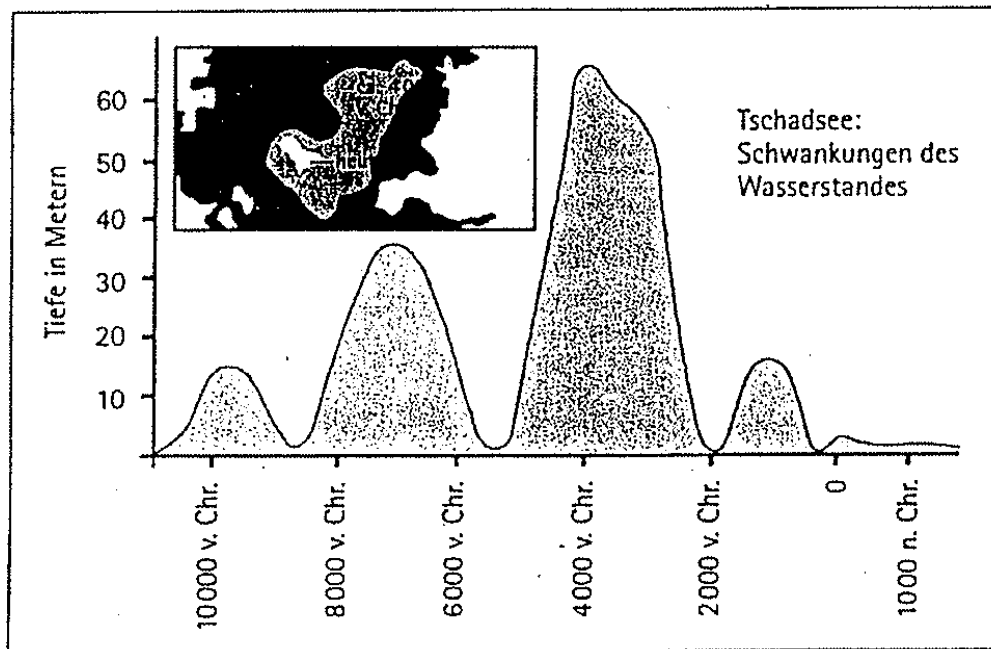
## *Drei Einstimmungen:*

- Warum wir immer und immer wieder über Lehren und Lernen nachdenken ...
- ... und was das mit Ziegen ...
- ... und mit Enten zu tun hat.



# 1. Einstimmung: Tschad-See

Die Abbildung zeigt die Schwankungen des Wasserstandes des Tschadsees in der Sahara in Nordafrika. Während der letzten Eiszeit, etwa 20 000 v. Chr., verschwand der Tschadsee vollständig. Um etwa 11 000 v. Chr. entstand er wieder neu. Heute hat er etwa den gleichen Wasserstand wie im Jahre 1000 n. Chr.



## Aufgaben:

...

2. Wie tief ist der Tschadsee heute?

A Etwa zwei Meter

B Etwa fünfzehn Meter

C Etwa fünfzig Meter

D Er ist vollständig verschwunden

E Diese Information wird nicht gegeben



***Zuspitzung:***

***Wir fragen heute weniger:***

**„Unterrichten wir *die richtigen Sachen?*“**

***- als vielmehr:***

**„Unterrichten wir *die Sachen richtig?*“**

## 2. Wenn die Ziege schwimmen lernt ...

---

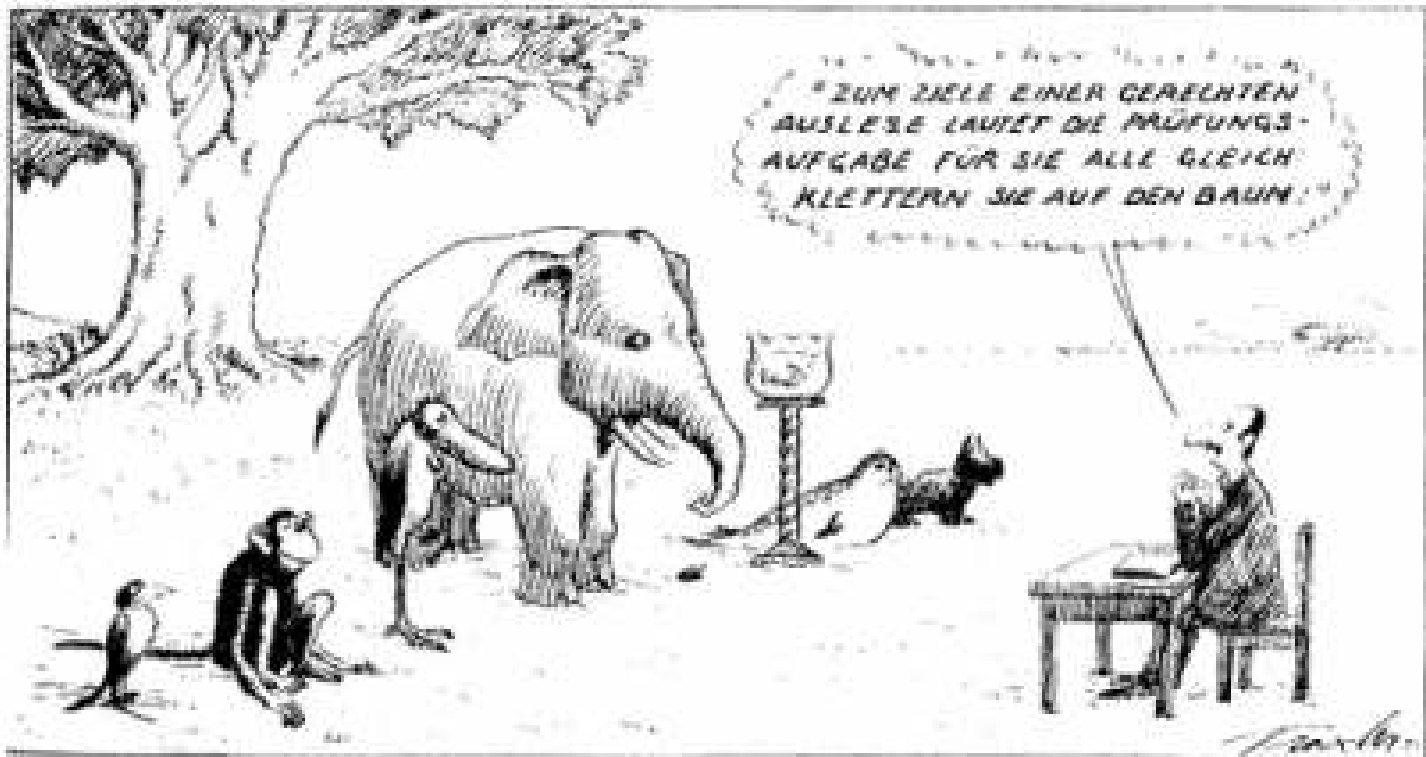
Eine Parabel über  
Chancengleichheit  
und Bildungs-  
gerechtigkeit



Wenn die Ziege schwimmen lernt

---

## ***Der Ideengeber: Hans Traxler***



Wenn die Ziege schwimmen lernt

---

## ***Der Ideengeber: Hans Traxler***



### ***3. Einstimmung: Kompetenz in aller Munde***



Kieferorthopädische  
***Beratungskompetenz***



IKEA Deutschland  
Wortpatenschaft für  
***Einrichtungskompetenz***

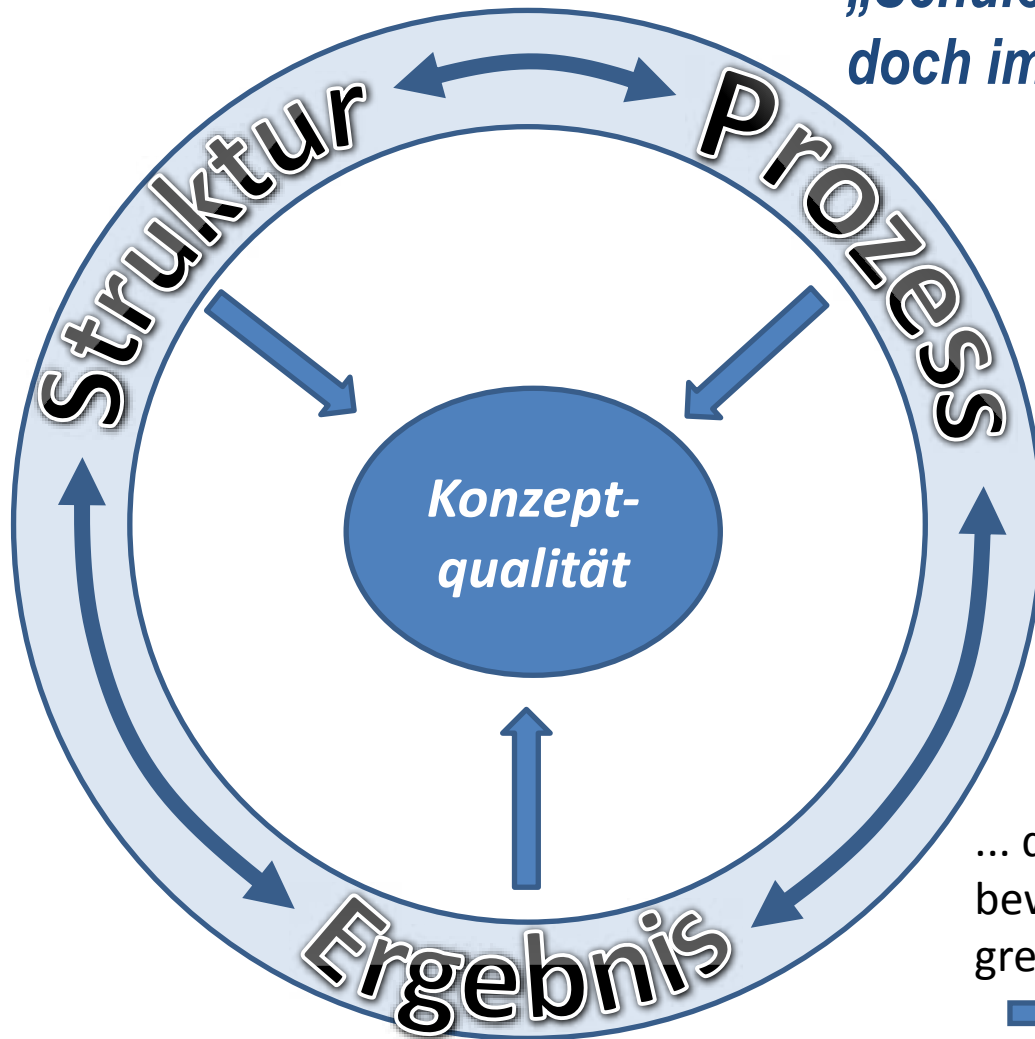


### 3. Die „Kompet-Enten“ ...



## Qualität von Unterricht (I)

*„Schule und Unterricht sind doch immer nur so gut wie ...*



... die Summe aller **strukturellen** Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (Klassengröße, Zusammensetzung der SuS, ... )

➔ **Strukturqualität**

... die **Prozesse**, die ich im Unterricht anstoßen und verselbständigen kann (Lernklima, Mitbestimmung, Methoden, Arbeitshaltungen ...)

➔ **Prozessqualität**

... die **Lernfortschritte**, die ich im Unterricht bewirken kann (Zuwachs an fachübergreifenden und fachlichen Kompetenzen)

➔ **Ergebnisqualität**

# Individualisierung und die Qualitätsoffensive ‚Vier B‘





# B

wie Beobachten



# B wie Beschreiben



**B** wie

**Bewerten**



# B

wie Begleiten



**B**eobachten



**B**eschreiben



**B**ewerten



**B**egleiten



**W**ahrnehmen,



**W**ürdigen,



**W**ertschätzen,



**W**eiterhelfen ...



Vier B



Vier W

Wahrnehmen – Würdigen –  
Wertschätzen – Weiterhelfen

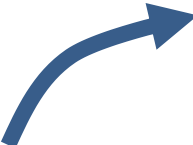


***Vier S ...***

***wie Selbstverständlichkeiten!***

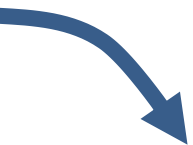


## Wir könnten...



... uns gegenseitig unterstützen im Beobachten, Beschreiben, Würdigen, Wertschätzen  
**(Wahrnehmen)**

... mit einander erarbeiten und formulieren, welche differenzierten Ziele und Lernerwartungen wir für die SuS im Blick haben  
**(Ziele differenzieren)**



... gemeinsam Anforderungen beschreiben, an denen SuS zeigen können dürfen, was sie wissen und können (wollen)  
**(Methoden und Aufgaben)**





# I. Wahrnehmen von Verschiedenheit

Was meint ‚Individualität‘ – d.h.: Worin besteht der **Differenzierungsbedarf**?

## 1. Das In-Dividuum ...

... ist die letzte unteilbare Ganzheit.



2. Mehr als zwei Individuen erzeugen **Vielfalt**.

## 3. Vielfalten im Pädagogischen Sinne:

**Motivation**, **Vorkenntnisse**, **Arbeitshaltungen**, **Lerntypen**,  
Anstrengungsbereitschaft, **Soziale Kompetenz**,  
**Soziokulturelle**, **biografische**, **religiöse** ... Hintergründe, ...

## 2. Wahrnehmungen von Vielfalt und Heterogenität: „Ampel-Methode“

### Da sehe ich rot!

Formen von Vielfalt, die mich überfordern,  
die mich an meine Grenzen führen:

---

---

---

---

### Gelbes Warnlicht!

Formen von Vielfalt, die mich verunsichern  
mich nervös machen, die ich klären will:

---

---

---

---

### Grünes Licht!

Formen von Vielfalt, die meinen Unterricht  
bereichern, die ich als Gewinn erlebe:

---

---

---

---

## Vielfalt oder Heterogenität? Wahrnehmungen und Bewertungen

„Als die Unterrichtsarbeit besonders erschwerend werden von Lehrerinnen und Lehrern vor allem empfunden: Unterschiede in Hinsicht auf:

- 
- die **Anstrengungs- und Einordnungsbereitschaft** („Motivation“, „Arbeitshaltungen“, „Disziplin“);
  - das **intellektuelle Leistungsvermögen** („Begabung“, „kognitive Kompetenz“);
  - den Stil und die Fähigkeiten beim **Umgang mit anderen** (sowohl MitschülerInnen als auch Erwachsenen – „Sozialverhalten“);
  - den **sozio-kulturellen Hintergrund** (sozial, ethnisch usw.)“

Was meint ‚**Individualität**‘ – d.h.: Worin besteht der **Differenzierungsbedarf**?

**1. Das In-Dividuum ...**

... ist die letzte unteilbare Ganzheit.

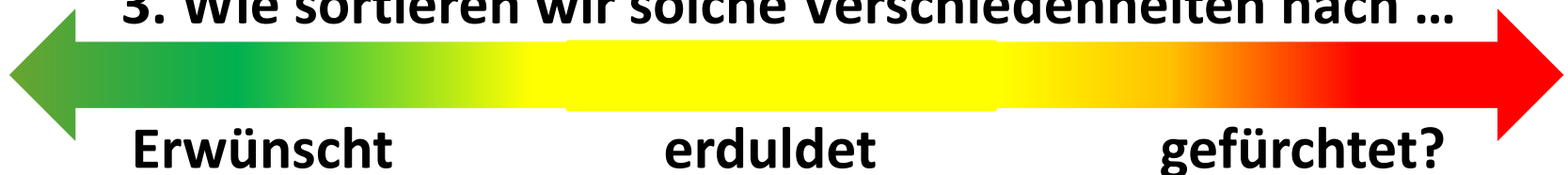


Mehr als zwei Individuen erzeugen **Vielfalt**.

**2. Vielfalten im Pädagogischen Sinne:**

**Motivation**, **Vorkenntnisse**, **Arbeitshaltungen**, **Lerntypen**,  
Anstrengungsbereitschaft, **Soziale Kompetenz**, **Soziokulturelle**,  
**biografische**, **religiöse** ... Hintergründe, ...

**3. Wie sortieren wir solche Verschiedenheiten nach ...**



## II. Standardisierung: Ziele setzen ...

<p><b>1. Schritt:</b></p> <p><i>„Besinnen Sie sich bitte für die nächsten Minuten auf einen beliebigen Lehrinhalt und stellen Sie sich vor, Sie hätten diesen Inhalt zu unterrichten. Notieren Sie sich für Sie unverzichtbare inhaltliche Aspekte!“</i></p>	<p><b>2. Schritt</b></p> <p><i>„Versetzen Sie sich bitte ans Ende der betreffenden Lernsequenz, nehmen Sie die Lernenden in den Blick und formulieren Sie Ihre Erwartungen an den Ertrag Ihres Bildungsangebotes!“</i></p>
<p>Vorschläge – zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Die Vorstadtkrokodile*</li></ul>	<p><i>„Am Ende der Einheit, nach _____ Stunden zum Thema _____ erwarte ich</i></p>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Vielecke – Dreieck, Trapez, Parallelogramm*</li></ul>	<p><i>eigentlich, dass die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• _____</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Das Biosphärenreservat Wattenmeer*</li></ul> <p><i>* oder: Die Weimarer Republik, Marc Chagall, Der Quintenzirkel; Adolf Kolping; Die Anomalie des Wassers ...</i></p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• _____</li></ul> <p>“</p>

Sie haben soeben Ihre **Erwartungen** an der **Ertrag** von gelingenden Bildungsprozessen formuliert – und dabei **drei Dinge in einem** getan:

***Sie haben ...***

1. ... eine **didaktische Reflexion in Kurzform** durchgeführt: Sie haben aus Inhalten Ziele abgeleitet
2. ... Ihr eigenes **Bildungsverständnis** expliziert – und damit:
3. ... **Bildungsstandards** in Form von Kompetenzen generiert.

Ertrag:

1. Bildung setzt sich zusammen aus Kenntnissen – Fertigkeiten/Fähigkeiten – Einstellungen/Haltungen (= Kompetenzen)
2. Bildungsstandards formulieren Kompetenzen der Lernenden als Ertrag gelingender Bildungsangebote
3. Bildungsstandards sind schüler-, ergebnis- und prozessorientiert

## Kompetenzen

- „sind die bei Individuen verfügbaren ... **kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten**, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften ..., die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (F. E. Weinert)

## Kompetenzen

- „bezeichnen ein Bündel von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, das eine Person in die Lage versetzt, bestimmte Situationen erfolgreich zu bewältigen“ (Heymann, 2008)



## Kompetenzen

- „setzen sich zusammen aus **Kenntnissen**, **Fertigkeiten** und **Einstellungen**;  
Kompetenzen beschreiben und benennen,  
was ein Mensch kann, indem er  
**sachkundig, handlungs- und reflexionsfähig** ist“  
(Norderney, 21. November 2013)

## **Probe aufs Exempel:**

Was heißt das für den konkreten Unterricht? –

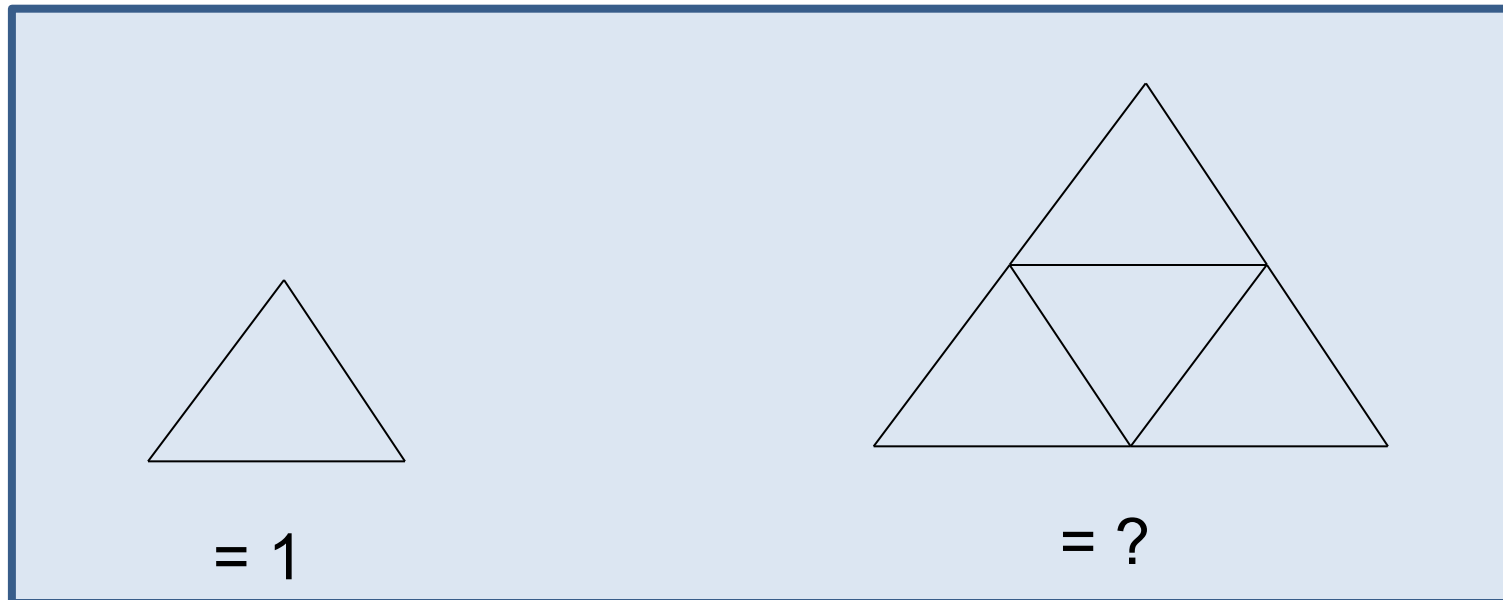
*oder:*

**„Was soll daran besonders sein:  
Dass wir, vom Kind ausgehend, Lernziele  
formulieren und sie anstreben?“**

Zum Beispiel:

Die Schülerinnen und Schüler können ...

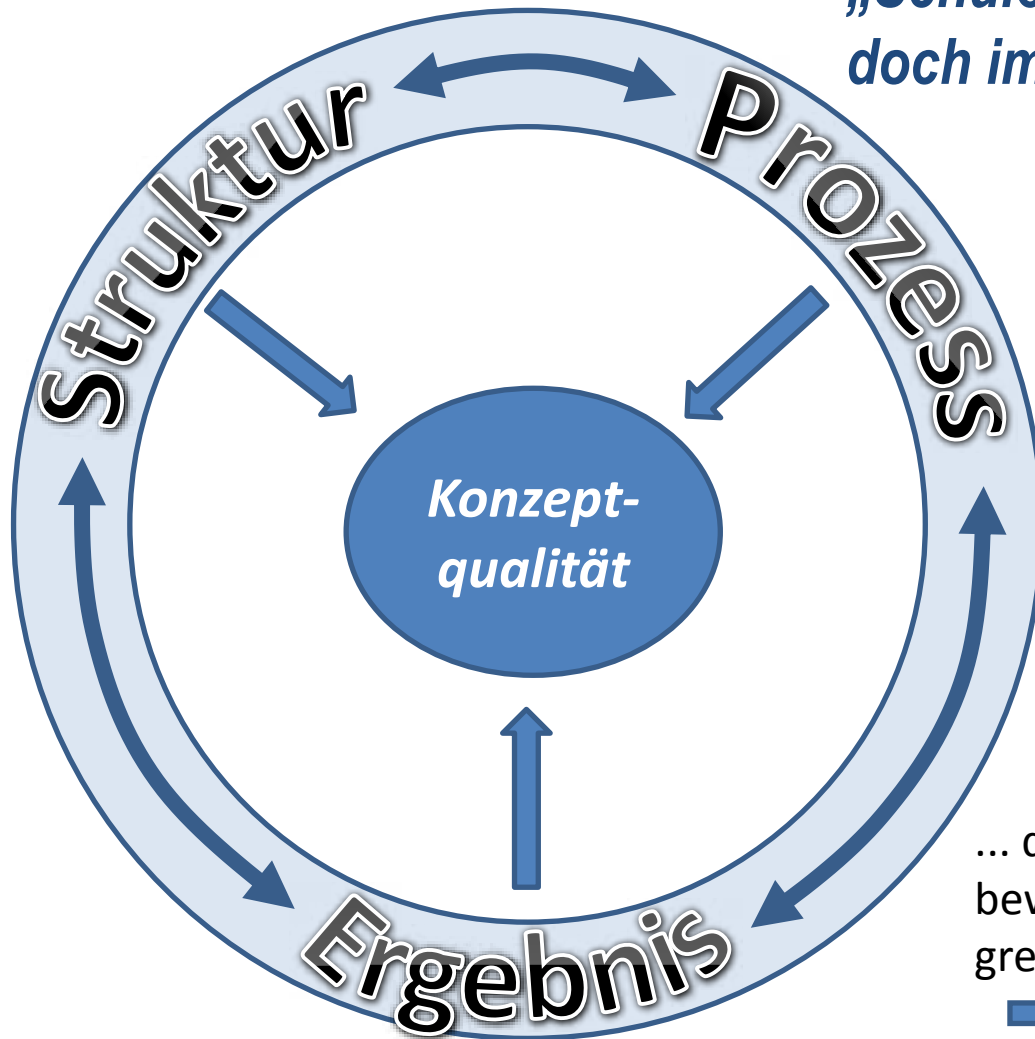
- *eigene Lösungswege vorstellen und mit anderen besprechen;*



Wie fragen wir das Ergebnis ab?

## Qualität von Unterricht (I)

*„Schule und Unterricht sind doch immer nur so gut wie ...*



... die Summe aller **strukturellen** Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (Klassengröße, Zusammensetzung der SuS, ... )

➔ **Strukturqualität**

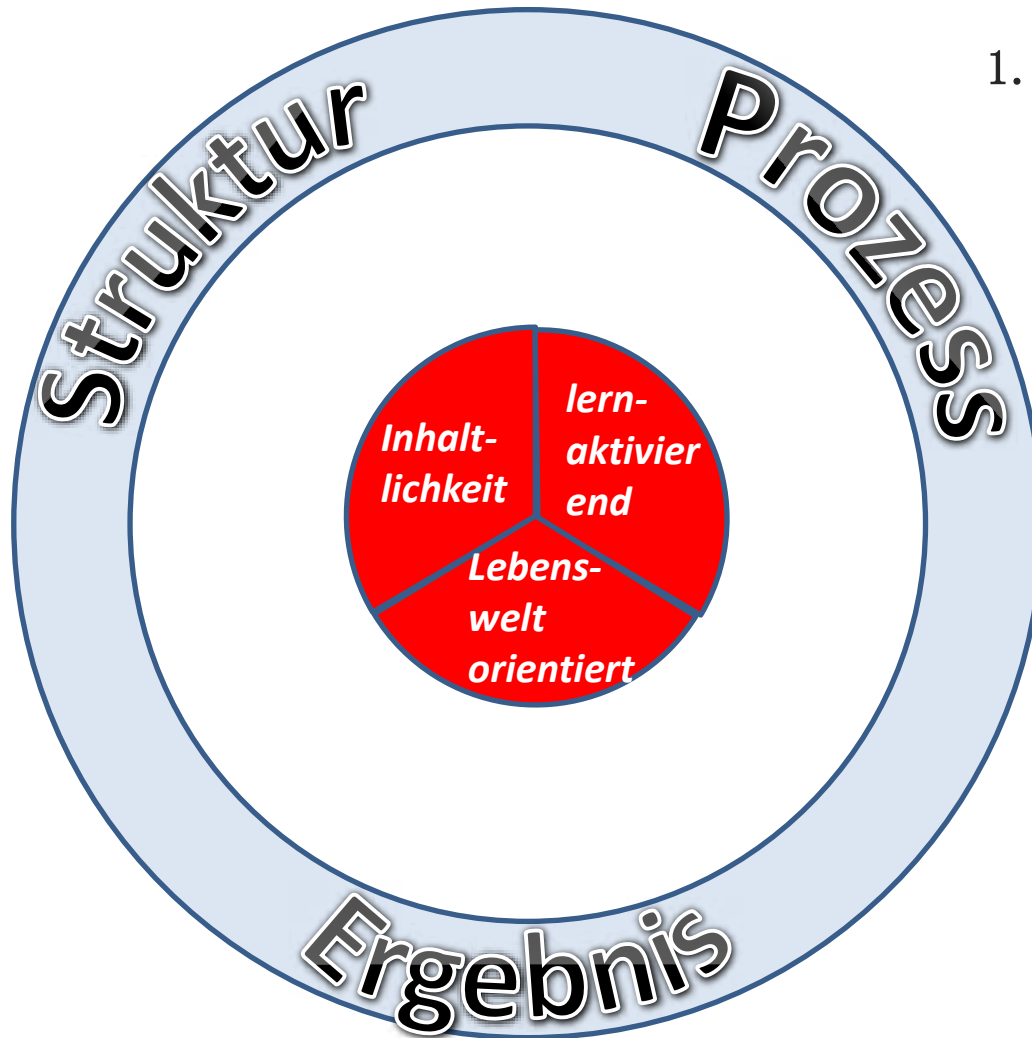
... die **Prozesse**, die ich im Unterricht anstoßen und verselbständigen kann (Lernklima, Mitbestimmung, Methoden, Arbeitshaltungen ...)

➔ **Prozessqualität**

... die **Lernfortschritte**, die ich im Unterricht bewirken kann (Zuwachs an fachübergreifenden und fachlichen Kompetenzen)

➔ **Ergebnisqualität**

## Qualität von Unterricht (II)



1. Von welcher Qualität reden wir?

2. Die Basis der Unterrichtsqualität

Standardisierte Bildungsziele für Schülerinnen und Schüler der Oberschule

## (Alle?) Schülerinnen und Schüler ...

- *beschreiben komplexe Vorgänge und Sachverhalte sprachlich differenziert und präzise;*
- *stellen sich inner- und außermathematische Probleme und beschaffen die zu einer Lösung noch fehlenden Informationen;*
- *wählen, variieren und verknüpfen Modelle zur Beschreibung von Realsituationen;*
- *schließen aus den Eigenschaften der Stoffe auf ihre Verwendungsmöglichkeiten und auf damit verbundene Vor- und Nachteile*
- *können die gesellschaftliche Bedeutung religiöser Überzeugungen und religiöser Institutionen beurteilen*

I. „Standardisiertes“  
Bildungsziel  
„Kompetenzerwerb“



**Frage:**

***„Was kann ein Kind, wenn es das kann?“***

**und:**

***„Wie unterschiedlich oder wie gut kann man das können – wie entwickelt und stuft sich solches Können?“***

***Übung „Kompetenzexegeese“ ...***

*II. „Sie sind ja alle so verschieden ...  
und die Vielfalt nimmt eher noch zu!“*

## Beispielstandards: *Die Schülerinnen und Schüler*

- *beschreiben komplexe Vorgänge und Sachverhalte sprachlich differenziert und präzise;*
- *stellen sich inner- und außermathematische Probleme und beschaffen die zu einer Lösung noch fehlenden Informationen;*
- *wählen, variieren und verknüpfen Modelle zur Beschreibung von Realsituationen;*
- *schließen aus den Eigenschaften der Stoffe auf ihre Verwendungsmöglichkeiten und auf damit verbundene Vor- und Nachteile*
- *können die gesellschaftliche Bedeutung religiöser Überzeugungen und religiöser Institutionen beurteilen*

1. Wählen Sie einen Bildungsstandard und beantworten Sie sich gegenseitig die Frage: „**Was kann ein(e) Schüler(in), wenn er/sie über diese Kompetenz verfügt?**“ („**Was kann ein Kind, wenn es das kann?**“)

„**Mindeststandard**“:

2. Beantworten Sie die Frage: „**Was (davon) können *alle* SchülerInnen *mindestens*?**“



### III. Methodische Impulse für kompetenzorientierten Unterricht

Niveau A (Reproduktion)	Niveau B (Rekonstruktion)	Niveau C (Transfer)
<b>A. Wissen, verstehen, durchdringen, sich auskennen mit, informiert sein über</b> (Kognition)		
Die im Unterricht erhaltenen bzw. bereits erarbeiteten Informationen in wesentlichen Grundzügen erfassen (wiederholen, wiedergeben).	Die im Unterricht u. U. auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhaltenen Informationen verknüpfen und Bezüge herstellen.	Informationen selbstständig reorganisieren/strukturieren und in einen veränderten Zusammenhang einordnen.
<b>B. Sprechen, kommunizieren, berichten, erzählen, erfragen</b> (Kommunikation)		
Sachbezogen und situationsgerecht Sachverhalte (Beobachtungen, Gefühle, Einsichten ...) formulieren; eine Redeweise (Sprachspiel) wiederholen bzw. nachahmen.	Eigene sprachliche Äußerungen in einen Dialog mit anderen bringen; reagieren, Redeweisen reflektieren und gestalten.	Auch andere (fremde) sprachliche Redeweisen (Sprechweisen, Sprachspiele) wahrnehmen, reflektieren, probeweise übernehmen.

## C. Erarbeiten, herstellen, gestalten, methodisch umgehen mit (Gestaltung)

Identische Aufgaben mit veränderten Variablen oder Parametern durchführen; einen Plan umsetzen; einen Schritt anwenden.

Strukturverwandte Aufgaben (Anforderungen) bearbeiten; eine Methode anwenden; einen Plan entwerfen und umsetzen.

Aufgaben mit anderen (komplexen, zusammengesetzten) Anforderungen analysieren und sachgerecht bearbeiten.

## D. Vergleichen, bewerten, beurteilen, reflektieren, bedenken, entscheiden (Reflexion)

Bekannte Gesichtspunkte, die ein Urteil begründen, nennen und von widersprechenden unterscheiden; eigene Wahrnehmungen und Deutungen formulieren.

Wahrnehmungen und Deutungen unterscheiden (eigene Positionen begründen, mit anderen vergleichen, abwägen, hinterfragen).

Wahrnehmungen und Deutungen anderer probeweise einnehmen (auch wenn sie nicht den eigenen Wahrnehmungen/Deutungen entsprechen).

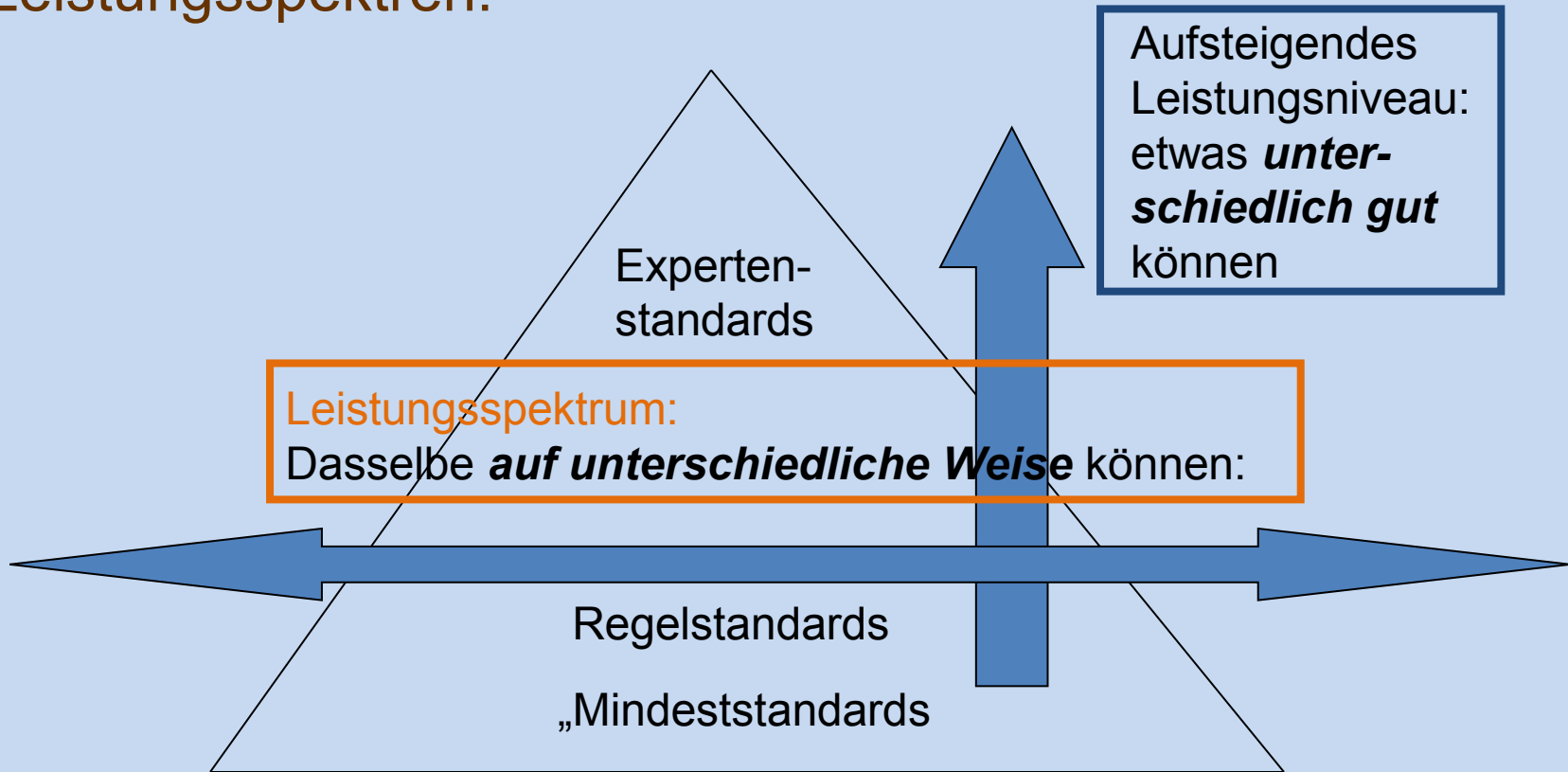
***Nicht die Methoden machen den Unterricht ...***

***... sondern: Das Lernziel entscheidet über die zielführende Methode!***

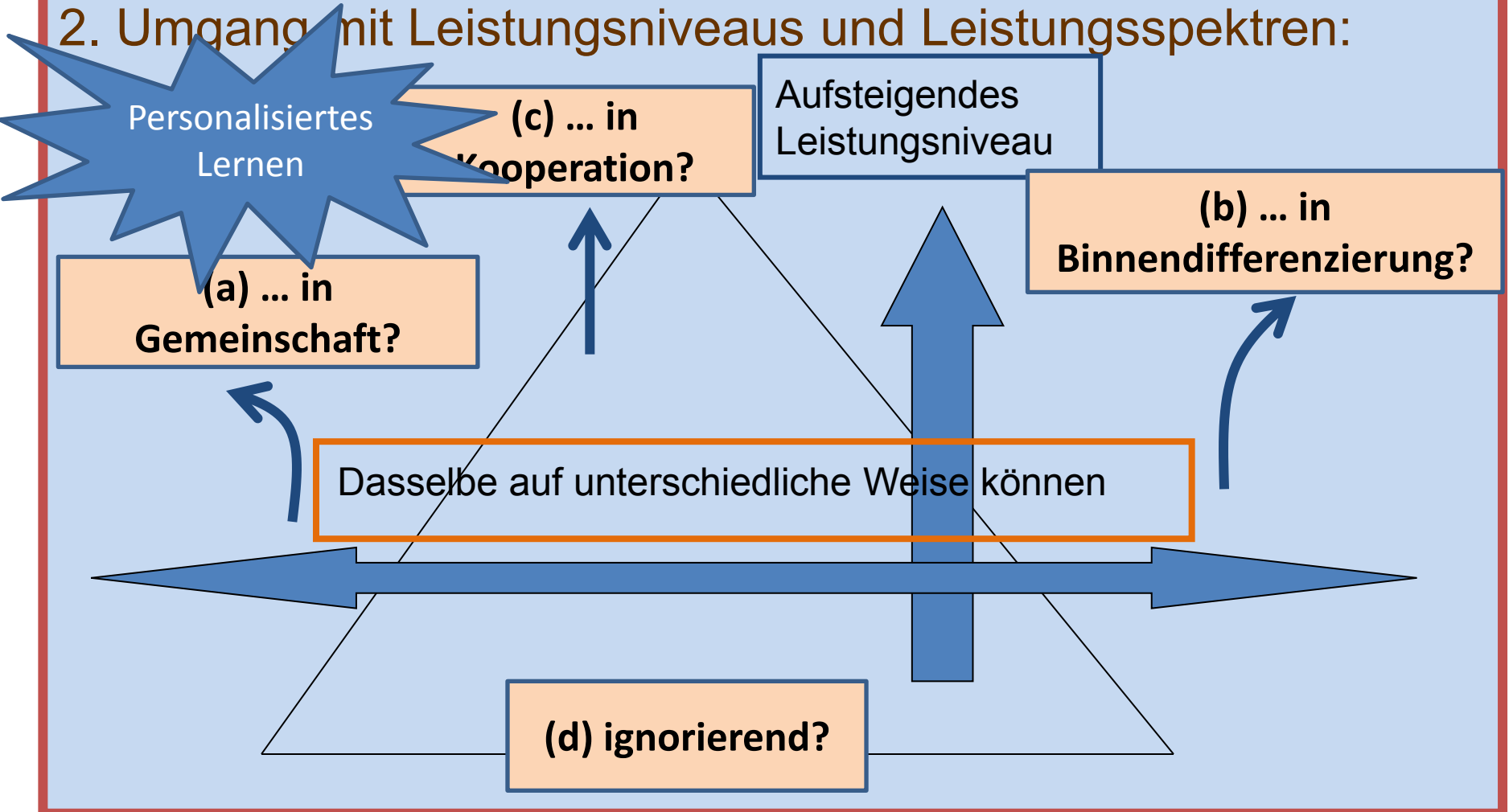
- 
- 1. Frage: Welches Lernergebnis soll erzielt werden?
  - 2. Frage: Wie lässt sich die Methode differenzieren?

Kognition	Kommunikation	Handlung	Reflexion	Metareflexion
Varianten ...	Varianten ...	Varianten ...	Varianten ...	Varianten ...

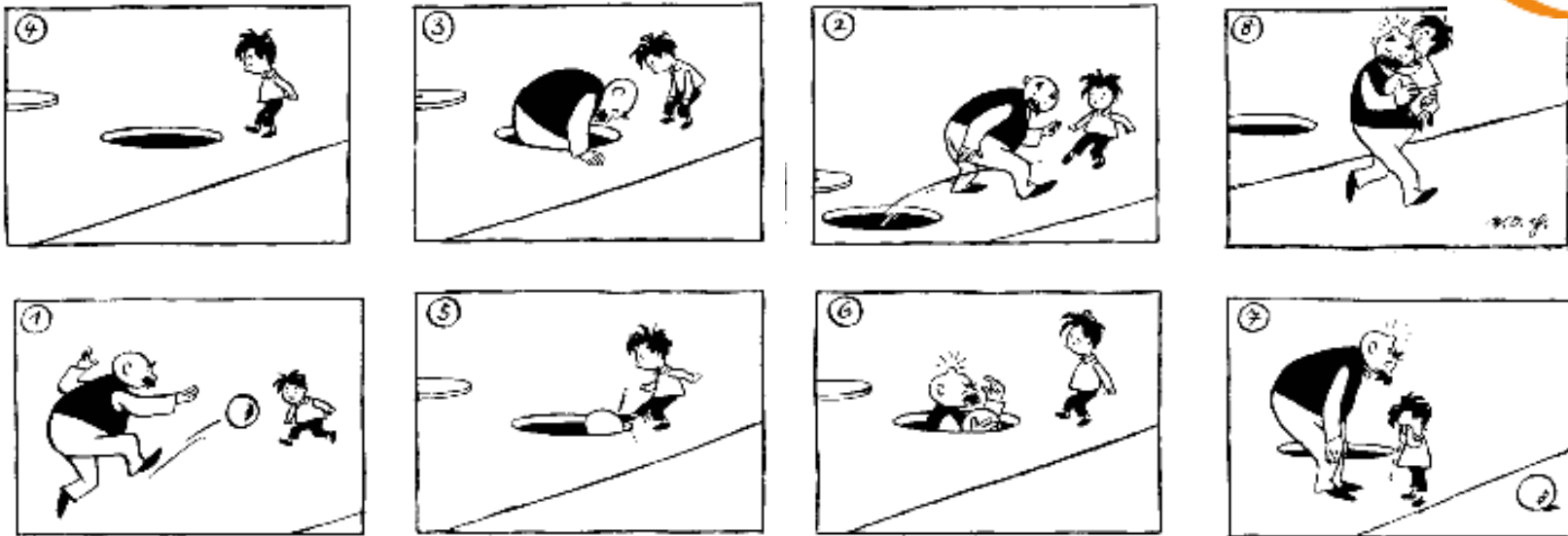
## Unterscheidung von Leistungsniveaus und Leistungsspektren:



## 2. Umgang mit Leistungsniveaus und Leistungsspektren:



## Aufgabenbeispiel:



### Aufgaben:

„S“ (... das sollten alle können ...): \_\_\_\_\_

„M“ (... das werden die meisten können ...): \_\_\_\_\_

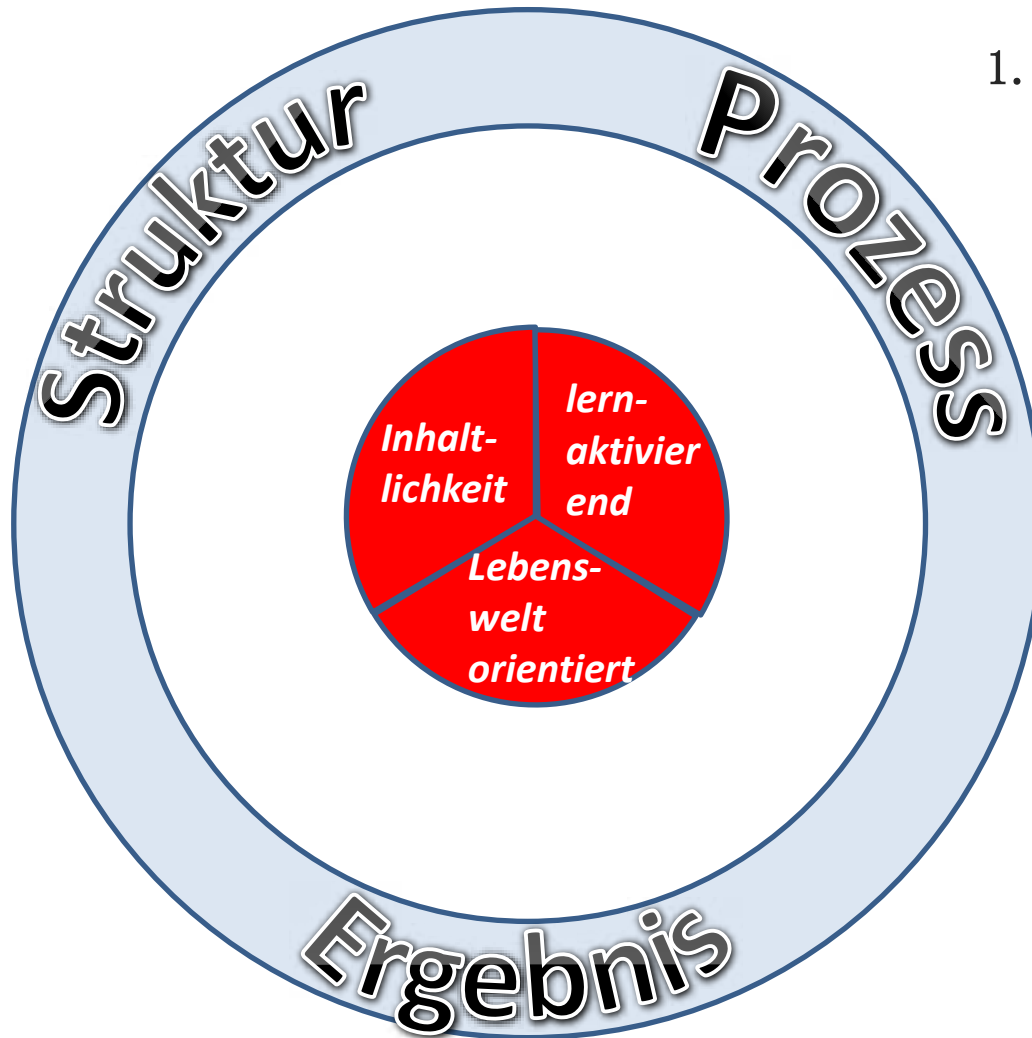
„L“ (... das werden einige können ...): \_\_\_\_\_

## *Formen der Differenzierung:*

---

1. Differenzierung durch Operatoren  
z.B.: „nenne“ – „begründe“ – „beurteile“
2. Gleiche Aufgaben – unterschiedliche Hilfsmittel –  
gleiches Ziel  
z.B.: Diktat mit Hilfsbausteinen und Lückentext
3. Gleiche Aufgabe – gleiches Material –  
unterschiedliche Erwartungshorizonte
4. Gleiches Material – gestaffelte Aufgaben –  
verschiedene Ergebnisse
5. Verschiedene Aufgaben – verschiedenes Material –  
verschiedene Ergebnisse

## Qualität von Unterricht (II)

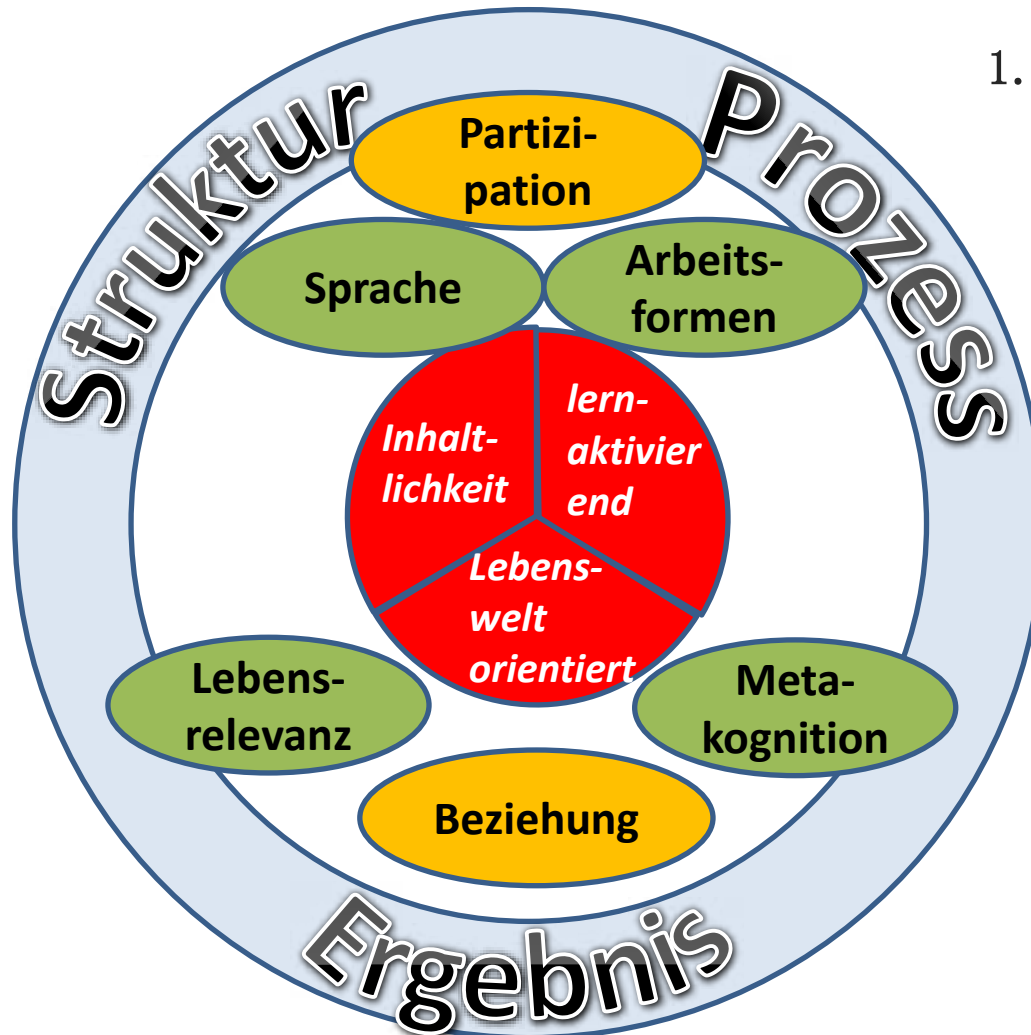


1. Von welcher Qualität reden wir?

2. Die Basis der Unterrichtsqualität



## Qualität von Unterricht (III)



1. Von welcher Qualität reden wir?

2. Die Basis der Unterrichtsqualität

3. Beobachtbare Indikatoren für Unterrichtsqualität

***Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltags***

***1. Sprache und Sprachpflege – Beobachtungsfragen:***

<p>Die Lernenden können</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>diskutieren und Streitgespräche führen;</i></li><li>• <i>unterschiedliche Lösungsstrategien beschreiben und abwägen;</i></li><li>• <i>die Wirkungsprinzipien von Verbrennungsmotoren erläutern;</i></li><li>• <i>mit Menschen anderer Religionen ... sprechen und ihre Einstellungen erfragen.</i></li></ul>	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>wie verteilen sich Gesprächsanteile auf die effektive Lernzeit?</i></li><li>• <i>Erhalten SchülerInnen ausreichend Zeit, sich sprachlich auf ein Thema einzustellen?</i></li><li>• <i>Gibt es freie / vereinbarte Redezeiten für alle SchülerInnen?</i></li><li>• <i>Kommen alle zu Gehör?</i></li></ul>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Wird ein Unterrichtsthema angesagt oder plausibel gemacht?</i></li><li>• <i>Erhalten SchülerInnen Ermutigung, eigene Sprachfähigkeit zu entwickeln?</i></li><li>• <i>Ist die Sprach ein Medium oder Unterrichtsprinzip und –gegenstand?</i></li></ul>
---	---	---

Meine sms:

Liebe(r) \_\_\_\_\_ !

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ !



Meine sms:

Liebe(r) \_\_\_\_\_ !

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ !



***Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag***

***2. Arbeiten und entdecken – Beobachtungsfragen:***

<p>Die Lernenden können</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>das eigene Lebensumfeld verantwortlich mitgestalten;</i></li><li>• <i>ein Experiment planen, durchführen und auswerten;</i></li><li>• <i>Entwürfe erstellen, Pläne lesen und Produkte herstellen;</i></li><li>• <i>Lösungsstrategien entwickeln und nutzen.</i></li></ul>	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Wird ein Produkt ‚fertig gemacht‘ oder wird der Prozesscharakter reflektiert?</i></li><li>• <i>Gibt es Zeit, Arbeitsformen und Methoden zu erlernen?</i></li><li>• <i>Ist klar, was man können muss, um so zu arbeiten?</i></li><li>• <i>Gibt es Zeit für ein Methodencurriculum?</i></li></ul>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Gibt es Aufgabenstellungen mit echter Lösungsvarianz?</i></li><li>• <i>Dürfen die SchülerInnen zeigen, dass sie das, was es zu können gilt, auf ihre Weise können?</i></li><li>• <i>Werden Rezepte erteilt oder Lösungswege erarbeitet?</i></li></ul>
--	--	---

„Was können die Kinder, wenn sie das können?“ - Zwei Beispiele

## 2. Die Schülerinnen und Schüler ...

- *drücken eigene Vorstellungen von Gott aus*








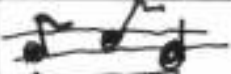


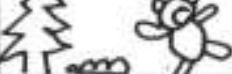


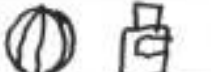


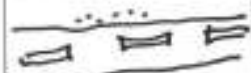




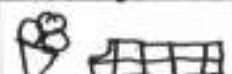
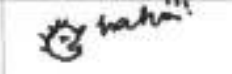

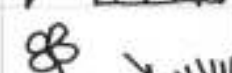


?



Gott guckt auf die Welt. Da ruft ihn sein Engel und sagt: "Hu, hu, Gott!" Darauf Gott: "Ja, was ist denn ?"

## Gedicht-Partitur

Linda

1.		2.		3.	
					
			<i>versteckt</i>		<i>versteckt</i>
					<i>stump</i>
					<i>haha!</i>
					
					
					

## 4. Die A-B-C-Liste

---

1. Schülerinnen und Schüler fertigen im Unterrichtsverlauf zu einem größeren Themenzusammenhang ein individuelles Glossar an.
2. In verabredeten Freiarbeitsphasen arbeiten die SuS an ihrer A-B-C-Liste.
3. Aus ihren Glossaren können die SuS Kurzvorträge erstellen.
4. Aufgabe in der Klassenarbeit (Leistungsüberprüfung):  
„Wähle drei Begriffe aus deiner A-B-C-Liste.  
Erläutere diese Begriffe zuerst jeden für sich.  
Beschreibe dann, wie deine drei Begriffe zusammenhängen.“

***Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag***

**3. Lebensbedeutsamkeit – Beobachtungsfragen:**

<p>Die Lernenden können</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>an der Standardsprache orientiert verständlich sprechen;</i></li><li>• <i>sich einer fremden Person vorstellen;</i></li><li>• <i>über eigenes soziales Engagement reflektieren und es dokumentieren;;</i></li><li>• <i>Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht und zielorientiert nutzen.</i></li></ul>	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>In welcher Frequenz und mit welcher Absicht werden Medien eingegeben – wie viel Begegnung mit authentischen Lebenswelten finden statt?</i></li><li>• <i>Wird genug Sorgfalt auf das Finden echter Anforderungssituationen verwandt?</i></li></ul>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Wird ein Medium ‚benutzt‘ – oder entdeckt, erschlossen, bewertet?</i></li><li>• <i>Arbeiten außerschulische Lernorte dem schulischen Kompetenzerwerb zu?</i></li><li>• <i>Findet Probehandeln statt, darf sich Gelern-tes auch in Real-situationen bewähren?</i></li></ul>
--	--	--



## 5. Die Lernenden können ...

- *in Problemsituationen mögliche mathematische Fragestellungen und Zusammenhänge erfassen und diese in eigenen Worten formulieren;*



„Fermi-Aufgabe“:

*Auf einem 1 km langen Autobahnabschnitt hat sich ein Stau gebildet. Wie viele Menschen befinden sich in diesem Stau?*

„Eine Gefängniszelle misst 11m<sup>2</sup>“

„Muslime essen keine Gelatineprodukte ...““



„Wer einen Ausbildungsvertrag anstrebt ...““

***Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag***

**4. Umgang mit Lernleistungen – Beobachtungsfragen:**

<p>Die Lernenden können</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>erzielte Ergebnisse evaluieren, ihren Arbeitsprozess reflektieren und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit ziehen;</i></li><li>• <i>reflektieren und beschreiben, was sie dazu gelernt haben, und beurteilen, welche Techniken dafür hilfreich waren..</i></li></ul>	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>In welcher Häufigkeit findet ein Austausch über Ziele, Erwartungen und Leistungen statt?</i></li><li>• <i>Ist diagnostische Wahrnehmung didaktisch integriert?</i></li><li>• <i>Finden Gespräche über Leistungen im Unterricht Platz?</i></li></ul>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Sind Rückmeldungen produkt- oder prozessorientiert?</i></li><li>• <i>Werden Leistungen ‚abgerechnet‘ oder wertgeschätzt?</i></li><li>• <i>Finden Eingangsdia- gnososen und Schlussevaluationen statt?</i></li><li>• <i>Gibt es wechselseitige Feed-back-Kultur?</i></li></ul>
--	--	---

<p><b>Ich kann ...</b>  <i>... mit eigenen Worten formulieren, wie die Menschen im Mittelalter gelebt, gelitten, gekämpft haben;</i></p>	<p>Kann ich</p>	<p>Bin ich mir unsicher</p>	<p>Kann ich nicht</p>	<p>?</p>
<p><i>... mit einem Satz erklären: Ich bin evangelisch / katholisch / ..., weil ...</i></p>				
<p><i>... die Einstellung eines Menschen im Kloster erfragen und seine Antworten dokumentieren;</i></p>				
<p><i>... über Lebensentscheidungen anderer Menschen reflektieren.</i></p>				

## 5. Lernerwartungen formulieren und reflektieren

<p><b>Ich kann ...</b>  <i>... mit eigenen Worten formulieren, wie die Menschen im Mittelalter gelebt, gelitten, gekämpft haben;</i></p>	<p>Kann ich</p>	<p>Bin ich mir unsicher</p>	<p>Kann ich nicht</p>	<p>?</p>
<p><i>... mit einem Satz erklären: Ich bin evangelisch / katholisch / ..., weil ...</i></p>				
<p><i>... die Einstellung eines Menschen im Kloster erfragen und seine Antworten dokumentieren;</i></p>				
<p><i>... über Lebensentscheidungen anderer Menschen reflektieren.</i></p>				

<p><b>Ich kann ...</b>  <i>... mit eigenen Worten formulieren, was im pädagogischen Sinn unter ‚Kompetenzen‘, ‚Standards‘, ‚Perspektivwechsel‘ zu verstehen ist;</i></p>	Kann ich	Bin ich mir unsicher	Kann ich nicht	?
<p><i>... eigene Lehrpraxis auf Kompetenzorientierung hin überprüfen;</i></p>				
<p><i>... Schülerinnen und Schüler motivieren und sie befähigen, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen;</i></p>				
<p><i>... Stufen des Kompetenzerwerbs beschreiben und didaktische Folgerungen ableiten.</i></p>				

**Was ich eigentlich / stattdessen ... gerne genauer wissen / besser können würde: ....**

Vielfältige, offene  
Aufgaben,  
Lösungsvarianz

Fördernder  
Unterricht statt  
Förder-Unterricht!

Portfolio-Arbeit,  
Lernjournale usw.

Authentische  
Anforderungs-  
situationen



Kompetenz-  
raster

Selbst-/Fremd-  
beobachtung

Wechselseitiges  
Lehren und Lernen  
(WELL)

Transparenz von  
Leistungserwartungen  
(„Kompetenzexegese“)

Think-pair-share

Unterschiedliche  
Lerndesigns\*

Lernverträge



***Vielen Dank für  
Ihre  
Aufmerksamkeit!***